

Sie greifen ein, wenn andere in Not sind

Stephan Stracke im Gespräch mit Verantwortlichen der Bergwacht Füssen.

Füssen Über die Sorgen und Nöte der Füssener Bergwacht informierte sich jetzt der Allgäuer Bundestagsabgeordnete Stephan Stracke (CSU) bei einem Ortstermin mit den Bereitschaftsleitern Hannes Bruckdorfer, Claudius Wurm und Finanzchef Markus Albrecht. Im Mittelpunkt standen dabei die vielfältigen Einsätze in diesem Jahr, das erneut ein Rekordjahr für die Bergretter werden dürfte.

Bis Ende Oktober musste die Bergwacht bereits zu 138 Einsätzen ausrücken, erfuhr Stracke. Füssen gehöre ohnehin seit Jahren – auch ohne Skigebiet – zu den einsatzstärksten Bereitschaften in Bayern. Wer heute in die Berge gehe, sei zwar meist bestens ausgerüstet, hieß es vonseiten der Bergretter. Dafür überschätzten heute

viele Wanderer ihre eigenen Fähigkeiten und wüssten zu wenig darüber, wie rasch sich Wetter und Bedingungen in den Alpen ändern können.

Um stets für alle Fälle gerüstet zu sein, dauert die Ausbildung bei der Bergwacht drei bis fünf Jahre und zählt zu den anspruchsvollsten im Rettungsdienst. Engagement und Einsatzbereitschaft, vor allem am Wochenende, sind zudem Grundvoraussetzungen. Nachwuchsmangel gibt es in Füssen dennoch nicht: Derzeit befinden sich 13 Anwärter in der Ausbildung. „Die gesetzliche Verpflichtung zur alpinen Rettung verlangt persönlichen Einsatz, jedoch bildet die Kameradschaft das Fundament der Bergwacht,“ so Wurm, Bruckdorfer und Albrecht.



Die Füssener Bergwacht bei einem ihrer Einsätze. Foto:Markus Albrecht

Mit Blick auf die Finanzierung berichtete Albrecht, dass der jährliche Bedarf bei rund 70.000 Euro liegt. Diese Summe benötige die Bergwacht für Bekleidung, Ausrüstung, Unterhalt der Fahrzeuge sowie der Bergrettungswache, Versicherungen und die Kameradschaftspflege. Fahrzeuge und ein großer Teil der Rettungsmittel werden vom Staat gestellt. Die Einnahmen setzen sich zusammen aus den Beiträgen der 170 Förderer mit einer Gesamtsumme von etwa 20.000 Euro pro Jahr sowie Spenden. Lediglich rund ein Drittel der Kosten könnten durch die Einsatzentgelte bestritten werden. Hier gebe es von den Krankenkassen – je nach Schwere des Einsatzes – drei Pauschalen mit rund 400, 800 und 1600 Euro pro Einsatz. Die er-

wirtschafteten Einsatzentgelte werden dann auf alle 113 bayerischen Bereitschaften aufgeteilt. Es müssen hohe Vorhaltekosten auch von Bereitschaften ohne ein großes Einsatzaufkommen finanziert werden. Kosten für einen Hubschraubereinsatz kommen zu den Pauschalen dazu, gehen jedoch nicht an die Bergwacht, sondern verbleiben bei den Luftrettungsbetreibern.

Stracke zeigte sich anschließend beeindruckt: „Vor dem Hintergrund stetig wachsender Touristenzahlen in unserer Region ist ihr ehrenamtlicher Einsatz wichtiger denn je. Besonders beeindruckt mich die professionelle Ausbildung und kontinuierliche Weiterbildung der Bergretter,“ so der Abgeordnete. (pm)